

# Unterhaltungs-Beilage

## Das Nürnbergisch Ei

Schauspiel in vier Akten

Von Walter Harlan

9)

Peter (blickt vor sich hin, in einer seligen Erinnerung, und nun mit einem prophetischen, ganz heiteren Ton): Und ich weiß und ich sage: Deine Liebe zu Gott ist eine falsche Liebe zu Gott. Gott ist ein Meister in seiner Werkstatt, muß die ganz Welt schaffen, ewig und allenthalben, also er hat all Hände voll zu tun, hat seinen Kopf voll siebentausend Sorgen. Und sieh: Dies nu ist nu die recht Liebe zu Gott, daß wir dem Meister in der Werkstatt — helfen, schaffen helfen, ich sag ein Beispiel: Als ich vorhin über den Fischbach ging, bei der Krötenmühl, da humpelte des Albrecht Dürer alt Mutterle an mir vorüber, hohlängig, ausgemergelt, hat achtzehn Kinder geboren . . . Achtzehn, dabei den Albrecht. Dabei den Albrecht! Wer nu hat nu dem Herrgott besser gedient, du oder diese?

Charitas (höhnisch und sehr erregt): Ah, ist eine neu Religion! Stehet in keinem Kirchengvater, ist nüt geschrieben in den Heiligen Schriften, ist erfunden zu Nürnberg von Peter Henlein! Wollt seine Schwester an einen irdischen Mann verkuppeln, und hui, erfand er eine neu Religion! (Hält ihm ihre gespreizte, ringlose Rechte hin. Zornig:) Sah nüt an seiner Schwester Hand den Bräutigamsring den sie schon trug, des Strahlen bis in den Himmel blinken und blitzen, sah nüt auf seiner Schwester Haupt der Keuschheit weiße Krone . . . Ah, mein Bruder, ich will mein Krone behalten!!!

Peter (schlicht, mit einem Lächeln der Hoffnung): Seltsam, daß du dies alles — im Zorn redest . . . ? Wir haben ein Lied: „Die Keuschheit ist — ein dürres Stroh; ein Funke Lieb, so brennt sie lichterloh.“

Charitas (hebt ihre Stirn. In dem Zorn einer beleidigten Aebtissin): Ist ein Lied für die Badmädchen und Huren. (Sie schreitet in die Küche).

Peter (blickt einen Augenblick hinter ihr drein, zärtlich und unsicher. Schließflich macht er eine resignierte, sehr ärgerliche Bewegung). Süßholz! Ich hab kein Zeit!!! (Und holt eilig ein kleines Messingstück. Er setzt sich auf den Armstuhl, blickt durch eine Uhrmacherlupe in das Uhrwerk. Dann biegt er mit zwei Zangen an dem Messingstück).

Ein Schwarm Weiber (grotesk verkleidet und mit vorgebundenen Bärten, um eine Fahne geschart, laufen draussen lachend vorüber).

Eine Weinselige (mit hochrotem Gesicht und gleichfalls mit Bart steckt einen Schellenbaum zur Tür herein). Na? Nachbar! Meister! Wollt Ihr das Schwein mit Stacheln Euch nüt ansehen? (Sie schüttelt den Schellenbaum.) Und wird ein Kalb ausgebrütet! (Sie schüttelt den Schellenbaum.) Aus einem Käse!! Ist ein Schwank von Hans Sachs!!! (Schüttelt heftig und lange. Alsdann läuft sie den andern nach, feist lachend).

Peter (mißt eine der Schweinsborsten an dem Messingstück, holt eilig eine Schere, beschneidet vorsichtig die Borste. Nimmt wieder die Lupe ins Auge).

Ev (fängt hierbei draussen auf der Treppe zur Laute zu singen an, mit leidenschaftlichem, heissem Werben):

All mein Gedanken, die ich hab,  
Die sein bei dir,  
Du auserwählter einziger Trost,  
Bleib stets bei mir!  
Du, du  
Du sollst an mich gedenken,  
Und keinen Finger und kein Haar  
Von dir will ich verschenken<sup>1)</sup>.

Peter (faßt sich in Qualen ans Herz).

Ev (die Laute noch in der Hand haltend, kommt die Treppe herunter, trägt etwa ein blaues Kleid mit einem rotseidenen Ueberwurf und bleibt Peter gegenüber am Tische stehen. Vorwurfsvoll aus schlechtem Gewissen): Ich kann nüt singen! Da ich die zweite Strophe anheben wollt, war mir die Kehle wie zugeschnürt! . . .

Peter (betrachtet sie voll staunender Zärtlichkeit): All Tage seh ich besser, wie dein Gesicht, auch wenn du schweigend stehst, schon singet. Und wie dein ganze Gestalt schon singet . . . (Erschrocken:) Indes, ich hab keine Zeit. (Nimmt wieder die Lupe, dreht aus dem Werk ein Schräubchen).

Ev (bleibt stehen, stirnrunzelnd).

Peter (legt sorgsam das Schräubchen auf den Tisch. Zärtlich flehend): Ach, Herzgesicht! Auch wenn du nur dort stehst, so ist es für mein Arbeit nüt gut. War doch sonst nüt deine Art, so hie . . . zu stehen.

Ev (brütet noch einen Augenblick. Dann plötzlich, wie eine, die es nicht fertig bringt, eine Komödie zu spielen, voll Schmerz und Vorwurf): Ah, mein Kehl ist mir verschnürt! Sieh doch, sieh doch: aus List hab ich mein Haar verführlicher geschmückt, hab ich mein Busen enthüllt und hab mich heimlich mit dem Doktor Schedel beredet, daß ich wollt eine Mänade sein und wollt aus deinem Kopf all dumme Gedanken treiben! O Liebster, Liebster! Der Schedel hat gesagt: Darf er nüt schneiden, bist du des Todes!!!

Peter (wie einer, der sich selbst etwas einreden möchte): Ich geb dem Schedel kein Glauben. Du selbst hast es am Donnerstag gesagt: die Sucht hat er, zu schneiden, er will seine Kunst ausproben! Hundert Leuten hat er dieselb Rede geredet: „Darf ich nüt schneiden, seint Ihr des Todes.“ Haha, doch eines Morgens stund an seinem Haus, mit Kreide geschrieben, hahaha: „Manche sterben und manche nüt, ohne Messer oder auch mit.“

Ev (springt auf. In hellem Zorn): Ah, und ehedem hast du allzeit ihn gelobet und ihn gepriesen. Ah, wie war doch der schöne Name, den du wie einen Kranz ihm neulich auf das Haupt gesetzt? „Heiland der Leiber!“ Ja, sein deine Worte: „Heiland der Leiber!“ Und heut? Mann! Heute soll ich glauben, was du da redst? Ah, niemals könnt eine Frau so listig lügen, wie du gelogen hast hie eben, so hinterhältig, o Lug, o Schande!!!

Güldenbeck (ist bei den letzten Worten von hinten, von rechts kommend, eingetreten, hat seine hämische Freude über den offenbaren Ehezwist).

Die Köchin (eine saubere, wohlbeleibte Alte, tritt hinter ihm ein, mit hochgezogenen Augenbraunen, ihre Augen verfolgen den Dienstherrn mit einer selbstsichern, misstrauischen Lustigkeit).

Güldenbeck: Ei, sieh doch an! Manchmal, da ich hie saß bei Euch, hant Ihr den Anschein Euch gegeben, Ihr wäret ein Herz und eine Seele. Ei, sieh doch an: Tret ich plötzlich durch diese Tür, plötzlich, so hör ich Keifen und Keilen! Tja, so sein alle Ehen der Welt: Keifen und Keilen.

Ev (in Qualen): Ach Vater! Soll ich wider solchen Tadel nu reden, vor einer Fremden? (Sie geht an den hinteren Tisch, wo sie dann stehen bleibt, stumm und erhobenen Hruptes).

Güldenbeck: Ist meine Köchin, ich hab sie mitgebracht, weil ich für das, was leider nu geschieht, muß einen Zeugen haben nach dem Gesetz der Stadt. Ist meine neue Köchin: Er schnaut der Köchin die einzelnen Teile ihres Namens ins Gesicht, als wäre jeder dieser Namen ein Verbrechen.) Ursel Barbara, verwitwete Schwertfegerin, geborene Polz. Denn auch ein Weibspilt, auch ein schandmäulig Weibspilt, kann — Zeugin sein nach dem Gesetz der Stadt, ist ein — persona, (witzig:) ist ein — Mensch nach dem Gesetz der Stadt. Tja. Ist für mich ein traurig, traurig Erlebnis, daß ich muß meinem Eidam Wohnung und Werkstatt kündigen (in ehrlichem, tiefen Vaterschmerz:) und meiner eigenen Tochter, die seit sechs Wochen oder sieben Wochen kein Abend fand und kein Stündle, des grauhäuptigen Vaters Verlassenheit und Einsamkeit zu trösten . . .

Peter (erschrocken und friedesuchend): Halt ein! Laß mich reden!

Güldenbeck (unaufhaltsam zu Ev): Und ah, die ihre Miet schuldig ist seit elf Monaten, und — lauft zu einem Singemeister und nimmt Lektionen! Ah, mein Töchterle, des heiligen Gebots tätst du vergessen: „Du sollst Vater und Mutter ehren.“ Bist einem Bastler, der nix verdient, um den Hals fallen und ihm nachloffen!

Die Köchin (wie eine, die ohnehin kündigen will, sehr lustig): Herr! Wä ich Eure Tochter gewest, dasselb hätt ich auch tan, dasselb hätt ich auch tan!

Güldenbeck (hat einen Anfall von Jähzorn) Ah, ungewaschen Maul! Du hast in dem ein Monat, daß nu in meinem Haus dein ewig frech Lachen schallt, genung mein Lammsgeduld gepeinigt, es ist genung, und hiemit sag ich . . . (Nimmt sich zusammen. Schlaw:) Doch halt! Noch eine Viertelstunde, Drachen, brauch ich dein Ohren. (Zu Peter, sehr stolz auf seine unechte Gelassenheit:) Und sieh, der ist kein Kaufmann, der sich ärgert. Der aus Aerger einen Fehler macht.

Peter: Gesalzenfischer! Wästest du, was ich will sagen, du tätst dein Kündigung verschieben. Hör . . .

(Fortsetzung folgt.)

<sup>1)</sup> Lied aus der damaligen Zeit. Singweise unter Lautenspielern bekannt.